

Lebendige
seeelsorge

Katechese im Aufwind

Kirchen – Räume für Religions- unterricht und Katechese

Die Kirchenraumpädagogik entwickelt sich seit einigen Jahren zu einem neuen produktiven religionspädagogischen Arbeitsfeld. Besonders Schulklassen erschließen im und am Kirchengebäude Geschichte und Gegenwart von Kirche und Gemeinde. Doch in welchem Verhältnis stehen Schule und Gemeinde? Religionsunterricht und Katechese bei diesen kirchenpädagogischen Aktivitäten? Claudia Gärtner

Menschen stehen vor dem Kirchenportal Schlinge, sie besuchen begeistert das Kirchengebäude, es herrscht reges Treiben im Kircheninneren – eine Traumvorstellung, ein Bild aus längst vergangenen Zeiten? Keineswegs, vielmehr Impressionen von touristischen

gestimmte Räume wahr. Es verwundert daher nicht, dass seit einigen Jahren Kirchengebäude verstärkt als Ausgangspunkt religionspädagogischer Arbeit verstanden werden. Und auch die deutschen Bischöfe messen in ihrem Wort „Katechese in veränderter Zeit“ dem Kirchenraum eine besondere Bedeutung bei, „vor allem wenn es sich um kunstreich wertvolle Kirchen handelt. Sie ermöglichen Menschen – anzusprechen, denen der Glaube fremd geworden ist.“ Die Kirchenräume sind Helfer bei der Aufgabe, Menschen mit der Botschaft des Glaubens in Beziehung zu bringen.“ (Katechese 39) In diesem Sinne entspringen vielerorts Projekte am und im Kirchenraum, die das künstlerische und theologische Potenzial

Kirchenräume werden als Kontrasträume erfahren, die es ermöglichen, aus dem Alltag in einen anderen Raum einzutreten.

„Highlights“ in den Sommermonaten. Während allseits leere Kirchen beklagt werden, durchziehen unzählige Touristenscharen kunsthistorisch bedeutsame Stätten des Christentums. Die Faszination, die diese Gebäude heute noch ausstrahlen, lässt sich sicherlich nicht allein aus dem Bildungswort der BesucherInnen erklären. Vielmehr werden viele Kirchenräume durch ihre auratische Ausstrahlung als „Kontrasträume“ erfahren, die es ermöglichen, aus dem Alltag in einen anderen Raum einzutreten. Auch Jugendliche, die gewöhnlich kunsthistorische Besichtigungen von Kirchen nicht sonderlich attraktiv finden, nehmen Kirchen als besonders

„Highlights“ in den Sommermonaten. Während allseits leere Kirchen beklagt werden, durchziehen unzählige Touristenscharen kunsthistorisch bedeutsame Stätten des Christentums. Die Faszination, die diese Gebäude heute noch ausstrahlen, lässt sich sicherlich nicht allein aus dem Bildungswort der BesucherInnen erklären. Vielmehr werden viele Kirchenräume durch ihre auratische Ausstrahlung als „Kontrasträume“ erfahren, die es ermöglichen, aus dem Alltag in einen anderen Raum einzutreten. Auch Jugendliche, die gewöhnlich kunsthistorische Besichtigungen von Kirchen nicht sonderlich attraktiv finden, nehmen Kirchen als besonders

Claudia Gärtner

Dr. theol., geb. 1971, 1999–2001 wiss. Mit.-arb. an der „Arbeitsstelle für christliche Religions- und Ethik“ der Universität Bonn, 2001–2003 wiss. Mit.-arb. an der „Arbeitsstelle für christliche Religions- und Ethik“ der Universität Bonn, 2003–2005 wiss. Mit.-arb. an der „Arbeitsstelle für christliche Religions- und Ethik“ der Universität Bonn.

18 | *Lehrpläne* | Jahrgang 12/2006 | S. 17–29 | 17

der Gebäude zum Sprechen bringen möchten (vgl. Lit.). Um diese Projekte zu umschreiben, hat sich der Begriff Kirchenpädagogik eingebürgert, obwohl genauer genommen von einer Kirchenraumpädagogik zu sprechen wäre. Angesichts der Vielfältigkeit kirchenpädagogischer Aktivitäten möchte ich mich im Folgenden auf eine Facette dieses Arbeitsfeldes konzentrieren: Auch der Religionsunterricht hat den Kirchenraum und die Kirchenraumpädagogik für sich entdeckt. Im Einklang mit dem allgemeinpädagogischen Bestreben, außerschulische Lernorte in den Unterricht mit einzubinden, findet der

Religionsunterricht in Kirchenräumen authentische Orte, die vom vergangenen und gegenwärtigen christlichen Glaubensleben erzählen. Indem der Religionsunterricht jedoch Kirche und Gemeinde mit dem Ziel aufsucht, dort zu thematischer Christuszeit aufzuspringen, begibt sich der Religionsunterricht auf das „klassische“ Territorium der Katechese (wenn auch eine trennscharfe Abgrenzung einzelner katechetischer bzw. schulischer „Hoheitsgebiete“ sehr möglich ist). Daher möchte ich meine Überlegungen auf die Frage „nach der katechetischen Dimension von Religionsunterricht und nach dem Verhältnis von Katechese und Religionsunterricht“ (Katechese 33) im Bereich der Kirchenraumpädagogik zu spitzen.

ZELLE UND AUFGABEN DER KIRCHENRAUMPÄDAGOGIK

Trotz zahlreicher kirchenpädagogischer Tätigkeiten und Publikationen steht ein umfassender theoretischer Entwurf der Kirchenraumpädago-

gik noch aus. Der Schwerpunkt liegt in der konkreten kirchenpädagogischen Arbeit und der Erstellung methodischer und inhaltlicher Arbeitshilfen (vgl. Lit.). Die Ziele und Aufgaben der Kirchenraumpädagogik sind bislang in The- senform durch den „Bundesverband Kirchenpädagogik“ zusammengefasst. Ihnen zu Folge möchte die Kirchenraumpädagogik „Kirchen-

Kirchenraumpädagogik kann einen Zugang zu spirituellen Dimensionen eröffnen.

räume für Menschen öffnen und den Sinngehalt christlicher Kirchen mit Kopf, Herz und Hand erschließen und vermitteln, um so Inhalte des christlichen Glaubens bekannt zu machen und einen Zugang zu spirituellen Dimensionen zu ermöglichen.“ (www.bvki.kirchenpaedagogik.de) Sie soll Menschen und Kirchenräume in Beziehung bringen, versteht sich als methodisch vielfältige, raum- und erfahrungsbegleitete Arbeit, möchte Zugänge zu religiösen Erfahrungen eröffnen, und die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen anregen. Durch die Erschließung des Kirchenraumes will sie zu einer persönlichen Verwurzelung und Standortbestimmung beitragen und als ein Projekt an der Schwelle zwischen Kirche und Gesellschaft ihren Beitrag für die Begegnung mit der biblischen Botschaft leisten. Dabei hat die Kirchenraumpädagogik nicht nur architekturhistorisch bedeutsame, sondern auch unspektakulöse Pfarrkirchen im Blick. Ohne hier eingehender diese imposanten und ambitionierten Thesen kritisch zu reflektieren,

wird die Faszination der RP offensichtlich. Wenn es ihr gelingt, das einmüde geschulte Interesse am Kirchengebäude und dessen Atmosphäre aufzugreifen und die beschriebenen Ziele zu verfolgen, dann ist Kirchenraumpädagogik zurecht eine „langfristige Investition in die kommende Generation“ (www.bvki.kirchenpaedagogik.de) und der Religionsunterricht ist gut beraten, Kirchenräume als außerschulische Lernorte aufzusuchen.

KIRCHENRAUMSCHLÜSSUNG ALS CHANCE FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT

Die Attraktivität der Kirchenraumpädagogik für den Religionsunterricht wird z.B. dadurch noch gesteigert, dass die proklamierten Ziele und Aufgaben Hilfe bei gravierenden Problemstellungen des heutigen Religionsunterrichts andeuten. Dieser kann sich zwar über mangelnde Aufmerksamkeit nicht beklagen, wird er doch vielfach als letzte Instanz religiöser Bildung und Sozialisation betrachtet und spielt somit eine, wenn nicht die zentrale religionspädagogische Rolle. Aber gerade hierdurch gerät der Religionsunterricht in ein fundamentales Dilemma: Wie soll er seine im Synodenbeschluss von 1974 formulierten und immer wieder bekräftigten originären Ziele als alleinige Instanz vermitteln? Wie kann es im Religionsunterricht „nicht nur um ein Bescheidwissen über Religion und Glaube, sondern immer auch um die Ermöglichung von Religion und Glaube selbst gehen“ (Religionsunterricht 254), wenn SchülerInnen keine religiös spirituellen Erfahrungen im engeren Sinne besitzen? Wie können sie religiöse Kompetenzen zum verantwortlichen Umgang mit eigener und fremder Religiosität

erlangen, ohne eine explizite Religiosität zu besitzen – von der Motivation zur religiösen Lebenseinstellung ganz zu schweigen? Die langjährig bewährte und aus meiner Sicht z. Z. auch in ihren Grundzügen alternative Konzeption der Korrelationsdidaktik stößt durch diesen dramatischen Ausfall von religiösem Vorwissen und insbesondere (Vor-)Erfahrungen an ihre Grenzen. Zwar sollen die ReligionslehrerInnen ihr Besenmark formulieren (Bildende Kraft 50f), wollte man aber ihre Religiosität als einzige Erfahrungsquelle des Religionsunterrichts betrachten, so wäre dies sicherlich eine Überschätzung ihrer Erfahrungen und eine Missachtung ihrer besonderen Rolle. Da verwendet es nicht, dass der Ruf nach der Begegnung mit Orten, Personen und Organisationen laut wird, die von ihrem gelebten Glauben authentisch Zeugnis ablegen können (vgl. Katechese 12).

Im Kirchenraum lässt sich vieles über den christlichen Glauben fund (darüber hinaus) mit Kopf, Herz und Hand erlernen und erfahren, was SchülerInnen durch den Ausfall religiöser Sozialisation und Bildung in Kirche, Gemeinde und Familie nicht erfahren: Sie können kirchengeschichtliche Ereignisse erschließen, biblische Szenen einschulern, liturgische Orte entdecken, diakonisches Handeln erleben lernen usw. Über diese Lerninhalte hinaus können die SchülerInnen auch methodische Kompetenzen erwerben: Sie erleben z. B. die Charakteristika des Kirchenraums und seiner visuellen „Sprache“, sie können dort die Chancen und Grenzen non-verbaler Sprachformen für den Glauben reflektieren und neue Methoden seiner Erschließung erproben. Nicht zuletzt erleben die SchülerInnen Kirchengebäude als besonders „gestimmte“ Räume, sie ermöglichen ihnen Erfahrungen der Stille, des Zu-Sich-Selber-Kom-

mens und ggf. auch religiöse Erfahrungen, die in anderen Räumen ungleich schwerer zu erschließen wären. Im Kirchenraum sind somit Erfahrungen möglich, die im Religionsunterricht nicht mehr voraussetzen sind und dadurch den Unterricht erschweren. Diese gewonnenen Erfahrungen bieten dann (neue) Anknüpfungspunkte für (korrelatives) religionspädagogisches Arbeiten.

KIRCHENRAUMSCHLIESSUNG ZWISCHEN KATECHESE UND RELIGIONSUNTERRICHT? SIRENTFALL LITURGIE

Die bisherigen Darlegungen verdeutlichen, dass es – nicht nur durch den Mangel an religiöser Vorerfahrung und Vorwissen – für den Religionsunterricht bereichernd ist, sich in die Kirche als „klassisches“ Territorium der Katechese zu begeben. Kontroverser erweist sich jedoch das Verhältnis von Religionsunterricht zur Kirchenraumpädagogik, wenn man auf das Zentrum und die eigentliche Funktion des Kirchen-

*Die Liturgie ist die
„eigentliche Bauherrin“
der Kirche.*

raums blickt: die Feier der Liturgie. Wenn auch in einigen Kirchenbauten missachtet, so ist doch die Liturgie die „eigentliche Bauherrin“ der Kirche. Lässt sich deshalb das Kirchengelände losgelöst von einer liturgischen Feier angemessen erschließen? Und umgekehrt gefragt: Bietet nicht auch die Kirchenraumpädagogik

Möglichkeiten, den Schüler/innen Liturgie näher zu lehren oder gar liturgische Erfahrungen zu sammeln? Und wäre dies nicht eine weitere Chance, den beklagten Erfahrungsausfall bei den Schüler/innen zu relativieren? Doch wie steht es mit der Teilnahme kirchlich Distanzierter oder Ungläubiger an liturgischen Feiern im Kontext des staatlichen Religionsunterrichts? Und in welchem Verhältnis steht ein solches Unterfangen zur Liturgiekatechese? An dem „Textfall“ Liturgie soll im Folgenden das Verhältnis von Katechese und Religionsunterricht erneut betrachtet werden.

Liturgie als Thema des Religionsunterrichts unterliegt dem Verdacht, entweder konjunktiv eingeführt zu sein oder den Unterschied zwischen Religionsunterricht und Katechese zu verwischen. Daher zählt sie zu den Stiefkindern der schulischen Religionspädagogik. Eine Ursache hierfür liegt m.E. in der unsachgemäßen Gleichsetzung von Liturgie und Eucharistiefeier. Eine Ausweitung auf Kasualgottesdienste, Bitt-, Dank- oder Segensandachten bietet hingegen (religions-)pädagogische Ansatzpunkte, die sowohl an der Alltagswirklichkeit der Schüler/innen als auch an den schulischen Bildungszielen anknüpfen können (vgl. *Gretlein* 1940). Denn Schüler/innen sind durchaus sensibel für eine symbolisch-ästhetische Gestaltung ihrer Lebensvollzüge. Eine Einführung in die Liturgie kann daher bei den „profanen“ Liturgien ihrer Lebenswelt ansetzen, um hierdurch die grundlegende Bedeutung von Feiern und Ritualen in Religion und Alltag zu erarbeiten. Haben Schüler/innen so ritualisierte Formen, Inhalte und Bedeutungen von Liturgie erkannt, lassen sich auch Elemente liturgischer Praxis im Kirchenraum entdecken und leichter erschließen.

Profane und religiöse Liturgien gelingen jedoch nicht ohne Einübung ihrer spezifischen Formen. Hieraus resultiert die Forderung nach einer Propädeutik der liturgischen Bildung, „die das liturgische Vorfeld bestellt“ (*Sauer* 1273). Um Schüler/innen zu befähigen, ihren Leben in (säkularen oder religiösen) liturgischen Vollzügen einen Ausdruck zu verleihen, müssen diese er- und geübt werden. Hierzu bietet der Kirchenraum einen nicht-alltäglichen, auralischen Ort. Weder in der Kirchenraumpädagogik noch im Religionsunterricht soll dabei aber eine mystagogische Einführung in den Gottesdienst angestrebt werden. Bizer unterscheidet daher eine „Liturgie der Kirchentüchtigkeit“, die eben diese Einführung in die kirchlichen Geheimnisse zum Ziel hat, von einem „Spiel mit der Form“, das in einer doppelseitigen Erschließung (von der Liturgie durch den Lernenden und vom Lernenden durch die Liturgie) tradierte Formen dem freien Spiel der Schüler/innen überlässt (*Bizer* 101–111). Denn es ist nicht Ziel des Religionsunterrichts, Gottesdienst zu feiern. Stattdessen sollen die Schüler/innen betätigt werden, Liturgien nachvollziehen und reflektiert wahrnehmen zu können, um ihren eigenen Freuden, Ängsten, Fragen und ggf. ihrem Glauben Ausdruck zu verleihen. Dies schließt mit ein, dass ein Religionsunterricht, der sich auf Liturgie einlässt, durch Reflexion auch Distanz zur erprobten Sache einnimmt und sie kritisch durchleuchtet. In diesem Sinne bleibt liturgisches Gestalten „unter dem Vorbehalt unterrichtlichen Probiervorgehens“ (*Bizer* 95). Diese Grenze ist aus theologischer Sicht auch bei „Übungen“ im Kirchenraum stets deutlich zu markieren. Denn Liturgie ist im christlichen Sinne Feier der gläubigen Gemeinde und kein „Nachspielen“ liturgischer Formen.

Für die Erschließung eines Kirchenraums im Religionsunterricht resultiert hieraus, dass kirchenpädagogisches Handeln somit Elemente wie Stille, Klänge, symbolisch-ästhetische Handlungen, Körper- und Raumenergien integrieren sollte, die sowohl die Bedürfnisse und Erfahrungen der Schüler/innen als auch die Einführung in liturgische Vollzüge umfassen. Dadurch kann die eigentliche Funktion des Kirchenraums zumindest erahnt werden. Eine so verstandene (katechetische) Einübung in die Liturgie besitzt ihren legitimen Ort in der Kirchenraumpädagogik wie auch im Religionsunterricht.

FAZIT: KIRCHEN – RÄUME FÜR KATECHESE UND RELIGIONSUNTERRICHT

Wie die Darlegungen aufgezeigt haben, steckt der Religionsunterricht in einem Dilemma: Einige seiner grundlegenden Ziele sind durch den Ausfall von religiösem Vorwissen und insbesondere von religiös relevanten Vorerfahrungen nur schwer einbringbar. Sie setzen voraus, was z.T. erst zum mitbringsamen Lernergebnis des Unterrichts wird. Um diese Defizite zu bearbeiten, erhalten zum einen katechetische Elemente eine geeignete Bedeutung. Zum anderen muss der Religionsunterricht (neue) religiös bedeutsame Erfahrungsquellen erschließen. Dabei bietet der Kirchenraum vorzügliche Möglichkeiten zu handlungs- und erfahrungsorientiertem Lernen, das insbesondere die Erfahrungsdefizite der Schüler/innen in den Blick nimmt und damit unabdingbar für korrelatives Lernen ist. In seiner nicht-alltäglichen Gestaltbarkeit erleichtert der Kirchenraum den Schüler/innen auch einen Zugang zu rituellen und liturgischen

THEMA Katechese im Aufwind

Kirchenraumpädagogik

Handlungen und Symbolen. Diese sind sowohl relevant für das gläubige Mitfeiern der Liturgie als auch für eine ganzheitliche (nicht-)religiöse Lebensgestaltung. Damit sind insbesondere im Bereich der Liturgie die Übergänge zwischen Liturgiekatechese und liturgischer Bildung im Religionsunterricht fließend. So kann der Religionsunterricht durch kirchenpädagogische Arbeiten liturgiekatechetische Anteile besitzen, ohne seinen eigenen Zielen entgegenzulaufen. Doch bei aller (neu gewonnenen) Nähe von Religionsunterricht und Katechese bleiben deutliche Schwerpunktsetzungen festzuhalten: Während die Aufgabe der Katechese der kirchliche Dienst an der Weitergabe des Glaubens und die mystagogische Einführung in die Feier ihres Glaubens ist, so bleibt es erklärtes Ziel des Religionsunterrichts „zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube (zu) befähigen“ (*Religionsunterricht* 2.5.1). Die Kirchenpädagogik kann ihren Beitrag dazu leisten. ■

LITERATUR

- Bizer, Christoph, *Liturgie und Ekklesiologie*, in: *BBP* 1988, 91–111.
 Degen, Roland/Hansen, Inge (Hg.), *Lehrer/innen im Kirchenraum: Erfahrungen – Einsichten – Zusammengefasst*, München/Leipzig 1998.
 Gretlein, Christian, *Liturgische Ekklesiologiebildung als religionspädagogische Aufgabe im modernen Deutschland*, in: *BBP* 1997, 83–97.
 Jahn, Christiane/Raja, (Hg.), *Der Religion Raum geben. Eine kirchenpädagogische Praxisreflexion*, Pöhlung/Leipzig 1999.
 Kötter, Thomas (Hg.), *Der Religion Raum geben. Kirchenpädagogik und religiöses Lernen*, München 1998.
 Sauer, Ralf, *Liturgische Bildung*, in: *LeibP* Bd. 2 (2001), 1223–1275.
 Der Religionsunterricht in der Schule. In: *Broschüre der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland*, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1974.
 Die liturgische Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konzeptionsarbeit des katholischen Religionsunterrichts, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1996.
 Katechese an unverständlicher Zeit, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2004.